

BERUFSORIENTIERUNG IN BEWEGUNG

Themen, Erkenntnisse und Perspektiven

Herausgegeben von

Katja Driesel-Lange, Ulrike Weyland und Birgit Ziegler



Inhaltsverzeichnis

KATJA DRIESEL-LANGE / ULRIKE WEYLAND / BIRGIT ZIEGLER
Berufsorientierung in Bewegung
Themen, Erkenntnisse und Perspektiven 7

Berufliche Entwicklung im Spiegel ihrer Einflüsse

BENJAMIN DREER
Wer nicht plant, der nicht gewinnt?
*Die Bedeutung von Zufallseignissen am Übergang Schule-Beruf
für Berufswahl und Berufsorientierung* 21

ANNALISA SCHNITZLER
Einflüsse auf Bildungsentscheidungen in zwei Kohorten von Neuntklässlern 35

NATALIE JUNGHOFF-PREIS / INGA ZEISBERG / VOLKER GEHRAU / CORNELIA DENZ
Der Einsatz von weiblichen Rollenmodellen zur Berufsorientierung im Internet
am Beispiel der Informationstechnologie. 49

VOLKER GEHRAU
Medialisierung und Digitalisierung der Berufsorientierung 63

Diagnostik und Interventionen zur Förderung der beruflichen Entwicklung

MATHIAS DEHNE / SILVIO KAAK / KATRIN LIPOWSKI / BÄRBEL KRACKE
Berufswahlkompetenz ökonomisch erfassen
Kurzversion des Fragebogens Berufswahlkompetenz 81

MARC SCHREIBER
Narration und Psychometrie in der beruflichen Laufbahnentwicklung
Gegenüberstellung und Integrationsversuch anhand der Whole Trait Theory. 107



MARITA KAMPSHOFF / CLAUDIA WIEPCKE Didaktische Perspektiven geschlechterreflektierter Beruflicher Orientierung in der Schule	123
CONSTANZE SCHMIDT I do. Von der Handlungsanweisung zu Agency <i>Wie Jugendliche mit performativer künstlerischer Praxis ihre eigene Berufsorientierung zum Working Citizen gestalten</i>	137
CLAUDIA KALISCH / SANDRA KLEY / TOBIAS PRILL Selbsterkundung und Förderung individueller Entscheidungen in der Beruflichen Orientierung <i>Neukonzeption des Potenzialanalyse-Ansatzes</i>	155
HANNES REINKE Betriebspraktika als Instrument zur Förderung berufsbezogener Exploration? <i>Berufswahlvorbereitung und das Erleben betrieblicher Arbeitsbedingungen aus Sicht von Geflüchteten</i>	169
 Professionalisierung von Lehrpersonen im Kontext schulischer Berufsorientierung 	
CLAUDIA KALISCH / SUSANN KRUGMANN / KATJA PROCHATZKI-FAHLE Lehrkräfte als Berufswahlbegleiter*innen? <i>Die Sicht von Lehrkräften auf die Berufliche Orientierung an Schulen</i>	187
RUDOLF SCHRÖDER / REBECCA LEMBKE / TINA FLETEMEYER Förderung von Lehramtsstudierenden in der Beratungs- und Diagnosekompetenz zur Unterstützung der Beruflichen Orientierung von Jugendlichen <i>Konzept und Evaluationsergebnisse eines Studienmoduls</i>	203
BARBARA SCHOLAND Zur Irritation von Geschlechterstereotypen in der schulischen Berufsorientierung	221
KATJA DRIESEL-LANGE Rezension: Friese, Marianne, Arbeitslehre und Berufsorientierung modernisieren <i>Analysen und Konzepte im Wandel von Arbeit, Beruf und Lebenswelt (Berufsbildung, Arbeit, Innovation, Bd. 49), Bielefeld: wbv, 2018, 361 Seiten</i>	235
Autorinnen und Autoren	241



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

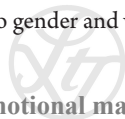
Zur Irritation von Geschlechterstereotypen in der schulischen Berufsorientierung

BARBARA SCHOLAND

Kurzfassung: Der Beitrag zielt auf die Professionalisierung von Lehrkräften in der Berufsorientierung durch den Erwerb von Genderkompetenz. Vor dem Hintergrund eines nach wie vor stark nach Geschlecht segregierten Ausbildungs- und Arbeitsmarktes stehen Anregungen, wie geschlechterstereotype Vorstellungen im Kontext von Berufsorientierung irritiert werden können, im Zentrum des Beitrags. Den Auftakt bilden theoretische Grundlegungen zu Geschlecht. Der sozialkonstruktivistische Ansatz von Doing Gender verweist auf die Herstellung von Geschlechtsunterschieden als alltägliche Praxis. Doing Circumscription lässt sich im Anschluss an die Berufswahltheorie von Gottfredson als eine Praxis der allmählichen Eingrenzung beruflicher Vorstellungen fassen – eine Praxis, die eng mit Doing Gender und weiteren Praktiken der Differenzierung verwoben ist. Die daran anschließenden Überlegungen entwickeln und konkretisieren den Kompetenzbegriff, verstanden als Einheit aus Wollen, Wissen und Können. Die Kompetenz, die hier interessiert, bezieht sich gleichermaßen auf Geschlechts- und Berufsorientierung als zwei miteinander verbundenen Prozessen. Bildungspraktische und bildungstheoretische Überlegungen zu Irritation als Chance im berufsorientierenden Unterricht können Lehrkräfte dazu ermutigen, sich der Ungewissheit ihres Tuns auf die Zukunft hin gewärtig zu sein und eigene Fragen resp. Unklarheiten zuzulassen.

Schlagnworte: Berufsorientierung, Geschlechterstereotype, Kompetenz, Schule, Unterricht.

Abstract: Against the background of a strongly gender-segregated training and labor market, the article focuses on suggestions as to how gender stereotypes can be challenged in the context of career orientation. The article starts with a theoretical foundation on gender. The social constructivist approach of Doing Gender refers to the production of gender differences as an everyday practice. Following Gottfredson's theory of career choice, Doing Circumscription can be understood as a practice of gradually narrowing down professional ideas – a practice that is closely interwoven with Doing Gender and other practices of differentiation. The reflections that follow develop and concretize the concept of competence, understood as a unity of will, knowledge and ability. The competence of interest here relates equally to gender and vocational orientation as two interrelated



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

processes. Practical and theoretical considerations about *Irritation* as an opportunity in vocational orientation lessons can encourage teachers to be aware of the uncertain effects of their interactions and to allow their own questions and ambiguities to arise.

Keywords: Career Orientation, Competence, Gender Stereotypes, School, Teaching.

1. **Geht doch! Oder? Eine Ministerin und eine Wissenschaftlerin bei der Müllabfuhr**

Im Rahmen des Internationalen Frauentags 2019 trat die Ministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bei der Berliner Müllabfuhr an, um folgende Botschaft zu übermitteln: „Wir müssen aufräumen mit den Rollenklischees, denn Frauen können alles: Vorstandsvorsitzende, Bauingenieurin, IT-Expertin – und eben auch Müllwerkerin.“¹ Jutta Allmendinger, Soziologin, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin und Aufsichtsrätin der BSR (Berliner Stadtreinigung), hatte es vorgemacht: Sie war sich, rund ein halbes Jahr zuvor im Juli 2018, nicht zu schade, in die leuchtend orange Berufskleidung und die Sicherheitsstiefel zu springen, um zu demonstrieren, dass Frauen es können: Anpacken, ‚Männerarbeit‘ machen. Grund ihrer eintägigen Aktion: Beim Personal der Abfallwirtschaft gab es Widerstände gegen die Einstellung von Frauen. Im Bericht zu ihrem Einsatz hebt die Wissenschaftlerin abschließend hervor: „Ich bin davon überzeugt: Mehr Frauen in der Müllabfuhr würden viel dazu beitragen, das Vorurteil abzubauen, Frauen und Technik könne nicht funktionieren.“² Beide, die Ministerin und die Wissenschaftlerin, rekurrieren in ihren Aussagen auf berufliche und geschlechtliche Stereotype und sie suchen nach Wegen, wie diese abgebaut werden können. Die Müllabfuhr eignet sich in besonderer Weise für medienwirksame Auftritte, da diese Arbeit im öffentlichen Raum stattfindet, als körperlich anstrengend und noch dazu als schmutzig gilt – drei Merkmale, die dem tradierten weiblichen Geschlechterklischee widersprechen.

Der Umgang mit solchen Klischees oder Stereotypen steht im Zentrum meines Beitrages, der auf die Fortbildung von Lehrkräften zielt. Dafür werden im nächsten Abschnitt geschlechter- und berufswahltheoretische Grundlagen dargestellt. Im dritten Abschnitt gehe ich anhand des Dreischritts aus Wollen, Wissen und Können auf den Erwerb von Gender- und Berufsorientierungskompetenz ein. Diese Überlegungen werden nachfolgend anhand bildungstheoretischer Reflexionen und mittels eines

1 <https://www.berliner-zeitung.de/politik/frauentag-familienministerin-giffey-packt-bei-der-muell-abfuhr-an-32185360> [28.10.2019].

2 <https://www.tagesspiegel.de/berlin/berliner-stadtreinigung-eine-frau-geht-unter-die-muellmaenner/22756318.html> [28.10.2019].



Promotional material

For distribution and publication

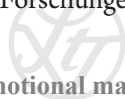
For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

empirischen Beispiels zum Ansatz der Irritation vertieft. Anschließend werden Möglichkeiten zur Irritation von Geschlechterstereotypen in der unterrichtlichen Praxis dargestellt. Im Resümee fasse ich meine Ausführungen mit Blick auf die Professionalisierung von Lehrkräften zusammen.

2. Geschlechtliche und berufliche Stereotype erkennen

Geschlechterstereotype sind äußerst wirkmächtig und ‚geschlechtstypische‘ Berufswahlen scheinen nur schwer veränderbar. Thomas Eckes fasst Geschlechterstereotype als „kognitive Strukturen, die sozial geteiltes Wissen über die charakteristischen Merkmale von Frauen und Männern enthalten“ (Eckes, 2008, S. 178); sie „bilden eine zentrale Komponente sozial geteilter impliziter Geschlechtertheorien“ (S. 179). Ihr Erwerb erfolgt sowohl in der individuellen familiären Sozialisation als auch in den Institutionen des Erziehungs- und Bildungssystems. In beiden Fällen ist das Erlernen vermeintlich geschlechtstypischer Merkmale, Verhaltensweisen und Handlungen eingebettet in sowohl generationale als auch Peer-Kontexte. Erwerben und Erlernen sind Begriffe, die darauf hinweisen, dass es sich auf Seiten des Subjekts um Prozesse einer aktiven Aneignung handelt – und damit die Möglichkeit der Zurückweisung geschlechtsbezogener Zumutungen besteht. Gleichwohl darf nicht übersehen werden, dass Lernprozesse innerhalb von Interaktionsordnungen stattfinden, welche z.B. durch die vergeschlechtlichte Organisation von Arbeit, sozioökonomische Ungleichheit sowie gesellschaftliche Machtverhältnisse und Normen (Micus-Loos, Plößer, Geipel & Schmeck, 2016) vorstrukturiert sind.

Die an die Ethnomethodologie von Harold Garfinkel (Garfinkel, 1967) anschließende Theorie des Doing Gender (West & Zimmerman, 1987) fokussiert die sozialen Konstruktionsprozesse von Geschlecht in Interaktionen: Wie machen Menschen im Alltag die eigene Geschlechtszugehörigkeit kenntlich und wie werden darüber Unterschiede zwischen Männern und Frauen und gesellschaftliche Machtverhältnisse (re-)produziert? Ein zentraler Aspekt im Konzept des Doing Gender sind auf Geschlechternormen beruhende Verhaltenserwartungen, die das soziale Miteinander regeln. Ein häufig anzutreffendes Missverständnis bezüglich der sozialen Konstruktion von Geschlecht ist die Annahme, man könnte dieses ‚Geschlechts-Getue‘ doch einfach lassen und damit seien dann Geschlechterungleichheiten aus der Welt (Rendtorff, 2017). Es gibt in Interaktionen eben nicht beliebige Handlungsmöglichkeiten, denn Personen sehen in der Regel davon ab, den Verlust ihrer *accountability* (West & Zimmerman 1987, S. 135–137) zu riskieren, also ihre soziale Verlässlichkeit und Berechenbarkeit aufzugeben. Der gewählte oder angestrebte ‚geschlechtstypische‘ Beruf bzw. Arbeitsplatz ist nach diesem Verständnis eine Ressource, um Geschlechtsadäquatheit – und damit zugleich auch immer wieder Geschlechterungleichheiten – herzustellen. Regine Gildemeister verweist auf entsprechende Forschungen:



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de



... is that the end?

You can purchase the complete work:

... either on our eLibrary at
elibrary.steiner-verlag.de

... or in print on our homepage
www.steiner-verlag.de

Please share this PDF! Post it on Twitter or Facebook or email it – very easily done via the **eLibrary**.

Tell your friends and colleagues about your latest publication – it's quick and easy and in accordance with copyright conventions. There are no restrictions on sharing this PDF via social media.



Franz Steiner
Verlag